

**Das Wortidiom der  
Nationalsozialisten heutzutage**

Miriam Zoeter s4362365,  
miriam.zoeter@student.ru.nl

**13.07.2016**



Wie hat das Wortidiom, das von den Nationalsozialisten während des Dritten Reiches verwendet wurde, in der deutschen Sprache von heute überlebt?

## **Inhaltsangabe**

0. Abstrakt	S. 3
1. Einleitung	S. 4
2. Wozu eine Diktatur Sprache braucht	S. 8
2.1 Die Macht der Sprache	S. 8
2.2 Politik und Sprache	S. 8
2.3 Diktatur und Sprache	S. 9
3. Sprache und Sprachlenkung der NS-Diktatur	S. 10
3.1 Herkunft der Sprache des Nationalsozialismus	S. 10
3.2 Merkmale der NS-Sprache	S. 11
3.3 Die NS-Sprache im alltäglichen Leben während des Dritten Reiches	S. 11
4. Das Idiom der Nationalsozialisten	S. 13
4.1 Negative Begriffe, die eine positive Bedeutung bekamen	S. 13
4.2 Positive Begriffe, die eine negative Bedeutung bekamen	S. 16
4.3 Der Superlativ	S. 17
4.4 Euphemismen/ Beschönigungen	S. 19
4.5 Wortneuschöpfungen/ Neologismen	S. 20
5. Die Sprache der Nationalsozialisten heute	S. 21
5.1 Der Umgang mit der Sprache des Nationalsozialismus nach 1945	S. 21
5.2 Das Wort-Idiom des Nationalsozialismus heutzutage	S. 23
5.2.1 Positive semantische Umwertungen	S. 23
5.2.2 Negative semantische Umwertungen	S. 25
5.2.3 Superlative	S. 26
5.2.4 Euphemismen	S. 29
5.2.5 Neologismen	S. 30
6. Zusammenfassung und Ergebnisse	S. 31
7. Literaturverzeichnis	S. 34
8. Anhang ‚Verklaring geen fraude en plagiaat‘	S. 37

Bild Vorderseite: Joseph Goebbels bei seiner Rede im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943.

Quelle: <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article116994124/Nazi-Sprache-Begriffe-die-nicht-totzukriegen-sind.html>

## 0. Abstract

Die vorliegende Arbeit handelt von der Sprache, die von den Nationalsozialisten während des Dritten Reiches gesprochen wurde. Das Wortidiom dieser Sprache wurde während dieser Zeit Millionen Male wiederholt und die Folge war, dass die Wörter dieser Sprache von den Menschen mechanisch und unbewusst übernommen wurde. Letztendlich war die rassistische Ideologie der Nationalsozialisten in allen Lebensbereichen zu finden. Anhand *LTI* von Klemperer, *Sprache unterm Hakenkreuz* von Schlosser, *Mein Kampf* von Adolf Hitler und *Vokabular des Nationalsozialismus* von Schmitz-Berning wurde untersucht, welches Idiom die Nationalsozialisten verwendeten und welche Bedeutung die Wörter dieses Idioms hatten oder welche neue Bedeutung sie bekamen. Danach wurde mithilfe von zwei Online Wörterbüchern, nämlich der *Online Duden* und das *Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (DWB)*, und das Wörterbuch das *Vokabular des Nationalsozialismus* untersucht, ob die Wörter heute noch immer in der deutschen Sprache anwesend sind und wenn ja, ob sie im Vergleich zum Dritten Reich eine andere Bedeutung bekommen haben. Aus dieser Studie lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Sprache der Nationalsozialisten die deutsche Sprache nach 1945 geprägt hat, denn die nationalsozialistische Sprache ist heutzutage noch immer in der heutigen deutschen Sprache anwesend.

## 1. Einleitung

Anlässlich eines Spiels der deutschen Fußballnationalmannschaft während der letzten Weltmeisterschaft hat die ZDF- Fernsehmoderatorin Katrin Müller-Hohenstein über das Tor von Miroslav Klose die folgende Aussage geäußert: "Das ist für Miro Klose doch ein innerer Reichsparteitag, dass der heute hier trifft".<sup>1</sup> Diese Aussage wurde in den Medien ein Nazispruch genannt, was er im Wesentlichen auch ist. Die Reichsparteitage, über die die Fernsehmoderatorin gesprochen hat, fanden in den Jahren 1923 bis 1928 statt. Diese Parteitage wurden sehr gut besucht; es gab mehr als eine Million Zuschauer und die Tage wurden so inszeniert, dass die Besucher an eine bessere Zukunft glaubten und Stolz und Anerkennung erlebten. In der NS-Zeit entstand aus dieser bedingungslos positiven Erfahrung den Begriff ‚innerer Reichsparteitag‘, der ein tief empfundenenes Triumphgefühl illustriert.<sup>2</sup> Die ZDF-Moderatorin benutzt diese Redewendung aus der NS-Zeit in einem ganz anderen Kontext und das zeigt, wie tief das Wortgut und die Redewendungen der Sprache der Nationalsozialisten bis heute verwurzelt sind.

Ein großer Teil der deutschen Gesellschaft heutzutage weiß, welchen Ursprung diese Redewendung hat und das war der Grund, warum es in der kurzen Zeit nach dieser Aussprache der Moderation viele Kritik gab. Das Wort ‚Reichsparteitag‘ und die Herkunft dieses Wort ist auf jeden Fall in Deutschland ziemlich bekannt. Es gibt aber noch viel mehr Wörter in der deutschen Sprache, die die gleiche nationalsozialistische Herkunft haben, aber von denen diese Herkunft nicht bekannt ist.

Zum Thema ‚Sprache im Nationalsozialismus‘ oder ‚die Sprache im Dritten Reich‘ wurden viele Forschungen durchgeführt und es gibt zahlreiche Bücher, Arbeiten, Artikeln und Webseiten zu dieser Thematik. Die Grundlage, auf der viele Forschungen basiert sind, ist das Buch *LTI: Notizbuch eines Philologen* (1947) von Viktor Klemperer. Er war der erste, der sich mit der Sprache des Dritten Reiches beschäftigt hat. Ab der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 bis zum Ende des Krieges schrieb der deutsch-jüdische Dresdner Professor Viktor Klemperer in seinen Tagebüchern, in denen er sein tägliches Leben sehr detailliert beschrieb. Hier konzentrierte er sich auf die fast unmerklichen semantischen Verschiebungen, die achtlos von der deutschen Bevölkerung übernommen wurden.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Bock 2010.

<sup>2</sup> Vgl. Bock 2010.

<sup>3</sup> Vgl. Kellerhof 2010.

In drei Jahrgängen der Zeitschrift *Die Wandlung* (1945-48) unternahmen Dolf Sternberger, Gerhard Storz und W.E. Süskind unmittelbar nach Kriegsende etwas Ähnliches wie Viktor Klemperer. Bei ihnen ging es um den Wortschatz der Nationalsozialisten, den Satzbau, die Grammatik und Wortbestand und ihr Werk, das 1957 erschien, hieß *Wörterbuch des Unmenschen*. Auch ihr Ansatz wurde ein Klassiker der Sprachkritik.<sup>4</sup>

Im *Wörterbuch der Vergangenheitsbewältigung* (2007) haben die Germanisten Georg Stötzel und Thorsten Eitz rund vierzig Vokabeln, die offensichtlich zum sogenannten Nazi-Wortschatz gehörten, untersucht, um zu zeigen, wie seit dem Jahr 1945 sprachlich Bezug auf die NS-Zeit genommen wird und wie Denkmodelle der NS-Ideologie reproduziert werden.<sup>5</sup>

Letztens gibt es das Werk *Sprache unterm Hakenkreuz* (2013) von Horst Dieter Schlosser. Hier geht es um die sprachlichen Mittel, die eine diktatorische Herrschaft wie das Dritte Reich benutzt, um ihren Machtanspruch durchzusetzen und zu etablieren. Man bekommt Verständnis der Massenwirksamkeit von Propaganda und eine Grundlage, ihr mit sprachlichen Mitteln zu begegnen.<sup>6</sup>

In vorliegender Arbeit wird erstens das Idiom der Nationalsozialisten beschrieben, wie Klemperer und Sternberger, Storz und Süskind auch in ihren Studien gemacht haben. Auch werden die Wörter dieses Idioms auf die deutsche Sprache von heute bezogen. Stötzel und Eitz beziehen die Sprache der Nationalsozialisten zwar auch auf die deutsche Sprache von heute, aber sie arbeiten vor allem mit Substantiven, wie ‚Widerstand‘. In vorliegender Arbeit werden neben Substantiven auch Verben und Adjektive beschrieben.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete nicht nur den politischen und moralischen Zusammenbruchs Deutschlands, sondern es warf auch die Frage auf, wie man mit einer Sprache umgehen muss, die jahrelang von einer imperialistischen und rassistischen Ideologie geprägt worden war.<sup>7</sup> Zwar wurde nach der NS-Zeit eine Erneuerung der Sprache in Verwaltung und Medien durchgesetzt, doch das klappte nicht in der deutschen Alltagssprache. Nach Viktor Klemperer haben manche Wörter sich so tief eingefressen, dass sie ein dauernder Besitz der deutschen Sprache zu werden scheinen.<sup>8</sup> Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel herauszusuchen, welche Wörter sich ‚so tief eingefressen‘ haben und heutzutage noch immer in der deutschen Sprache verwendet werden. Hier geht es um Wörter, von denen

---

<sup>4</sup> Vgl. Leonhardt 1957.

<sup>5</sup> Vgl. König 2008.

<sup>6</sup> Vgl. Florin 2013.

<sup>7</sup> Vgl. Schmidt-Berning 2010.

<sup>8</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 25.

Sprachbenutzer nicht wissen, welchen Ursprung diese Wörter haben. Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit ist denn auch:

Wie hat das Wortidiom, das von den Nationalsozialisten während des Dritten Reiches verwendet wurde, in der deutschen Sprache von heute überlebt?

Diese Frage ist relevant, da es sich um ein aktuelles Thema handelt; es geht um die Sprache, die heutzutage noch immer von Millionen Menschen gesprochen wird. Wenn das Wortidiom der Nationalsozialisten in der heutigen deutschen Sprache überlebt hätte, hätte das die alltägliche deutsche Sprache bestimmt beeinflusst. Das würde bedeuten, dass die Millionen Benutzer der deutschen Sprache dann noch immer unbewusst die Wörter, die von den Nationalsozialisten geprägt sind, in ihrer Alltagssprache verwenden würden. In dieser Arbeit geht es nicht nur um die Sprache, sondern es geht auch um die Weise, wie Sprache Macht ausüben kann und wie Menschen von Sprache beeinflusst werden können. Die Sprache der Nationalsozialisten könnte nur viele Jahrzehnte überleben, wenn die Wörter dieser Sprache überall und in allen Lebensbereichen anwesend wären und die alltägliche deutsche Sprache von dieser neuen Sprache sehr beeinflusst würde. Ohne diese große Manipulation der Sprache wäre die Sprache der Nationalsozialisten wahrscheinlich (fast) nicht im heutigen deutschen Sprachgebrauch anwesend.

Die vorliegende Arbeit ist folgendermaßen gegliedert:

Die ersten zwei Kapitel befassen sich mit Sprache; mit dem Gebrauch, der Wichtigkeit und der Manipulation. Im zweiten Kapitel wird mithilfe einer Literaturstudie illustriert, wie wichtig Wörter im Allgemeinen in einer Gesellschaft, und dann insbesondere in der Politik und einer Gesellschaft sind und dazu wie diese Wörter bei den Menschen in einer Gesellschaft Macht ausüben könnten. Es ist wichtig, diese Vorkenntnisse über Sprache im Allgemeinen und Sprache bei den Nationalsozialisten zu haben, sodass überprüft werden kann, wie diese Sprache einen großen Einfluss ausüben konnte und welchen Einfluss sie auf die Bürger hatte. Im dritten Kapitel wird auf diesen Einfluss auf die Bürger eingegangen. Kapitel vier und fünf gehen um das Idiom selbst. Im vierten Kapitel wird auf das Idiom der Nationalsozialisten eingegangen. Hier wird dargestellt, welche Wörter von den Nationalsozialisten verwendet wurden. Außerdem wird dazu erläutert, welchen Ursprung diese Wörter haben.

Ein so umfangreiches Idiom, das die Nationalsozialisten benutzt haben, kann nicht in einer Arbeit beschrieben werden. Deshalb ist entschieden, nur einigen Kategorien dieses Idioms zu

untersuchen. Diese Kategorien sind: negative Begriffe, die eine positive Bedeutung bekamen, positive Begriffe, die eine negative Bedeutung bekamen, der Superlativ, Euphemismen/ Beschönigungen und Wortneuschöpfungen/ Neologismen. Pro Kategorie werden verschiedene Wörter gefunden, die ihre Kategorie ‚vertreten‘ werden. Die Wörter, die zu diesen Kategorien gehören, sollen die folgenden Anforderungen entsprechen: sie sind in sowohl dem *Vokabular des Nationalsozialismus* als auch in *Mein Kampf* zu finden, sodass die Bedeutung der Wörter, die in *Mein Kampf* zu finden sind, mit der Bedeutung in einem Wörterbuch der heutigen Zeit zu vergleichen sind. Andere Anforderungen sind, dass die Wörter laut *LTI* und *Vokabular des Nationalsozialismus* zu den sogenannten ‚Lieblingwörtern‘ der Nationalsozialisten gehörten; das Wort soll heutzutage noch in der deutschen Sprache existieren und nicht ganz unbekannt sein und in *Mein Kampf* soll verschiedene Male, mindestens zehn Mal, auf dieses Wort verwiesen werden, sodass deutlich ist, dass das Wort für den Nationalsozialisten wichtig war und sie Wert darauf legten. Die Wörter der Kategorien Euphemismen und Neologismen sind nicht so viel wie die Wörter der anderen Kategorien in *Mein Kampf* zu finden und deshalb wird hier hauptsächlich das *Vokabular des Nationalsozialismus* angesehen. Bei den gesamten Korpus ist es weniger von Bedeutung, ob das Wort ein Substantiv, Adjektiv oder Verb ist.

Im fünften Kapitel der vorliegenden Arbeit werden verschiedene Mittel dargestellt, mit denen die Wörter, die von den Nationalsozialisten geprägt sind, im heutigen deutschen Sprachgebrauch gefunden werden, nämlich: zwei Online-Wörterbücher: der *Online-Duden* und das Online Wörterbuch des *DWB*, ein Wörterbuch: das *Vokabular des Nationalsozialismus* (1998) und ein sprachtechnologisches Tool: Ngram Viewer von Google Books. Auch werden verschiedene (Online-)Zeitungen verwendet. Anhand dieser Mittel wird diskutiert, ob und wenn ja, wie das Idiom, das im vierten Kapitel beschrieben wird, heutzutage noch immer in der deutschen Sprache anwesend sind. Anhand dieser Ergebnisse soll eine Antwort auf die Forschungsfrage gefunden werden. Schlussendlich soll ein Fazit die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zusammenfassen und einen Ausblick auf mögliche Alternativen zum derzeitigen Verfahren liefern.

## 2. Wozu eine Diktatur Sprache braucht

### 2.1 Die Macht der Sprache

Sprache ist überall: durch sie ist es möglich, Emotionen und Gedanken zum Ausdruck zu bringen und in der Lage zu sein, mit anderen zu kommunizieren. Sprache ist ein Teil der Identität und Sprache hat einen großen Einfluss auf das Denken; die Muttersprache beeinflusst, wie die Welt gesehen wird. Laut Klein würden die Begriffe, in denen gedacht wird, das Bild der Wirklichkeit prägen und würden sie das Verhalten beeinflussen.<sup>9</sup> Wörter können sogar subtil manipulieren, wie zum Beispiel im Marketing der Fall ist.<sup>10</sup> Ein Beispiel dafür, dass Wörter die Wahrnehmung steuern, ist das Lesen eines Romans, in dem eine Liebeserklärung zu lesen ist, durch die der Leser berührt wird. Romane können sich wie eine zweite Realität anfühlen und Wörter können trösten oder tief verletzen. Wörter beeinflussen sogar tagtäglich, wie gedacht und gehandelt wird, was wahrgenommen wird und woran erinnert wird.<sup>11</sup>

### 2.2 Politik und Sprache

In der Politik spielt Sprache eine besondere Rolle, oder besser gesagt: ihr Gebrauch, durch den sie zu einem politischen Instrument werden kann. Sprache und Politik begegnen einander täglich; nicht nur bei Reden im Bundestag, sondern auch bei abendlichen Talkshows und beim Straßenwahlkampf. Wenn über politische Sprache gesprochen wird, bedeutet das, dass zum Beispiel zwei politische Parteien die Sprache für ihre Machtkämpfe öffentlich einsetzen. Wenn es diesen Parteien gelingt, die Meinungen oder sogar das Verhalten der Menschen zu beeinflussen, kann gesagt werden, dass diese Sprache sich gelohnt hat.<sup>12</sup>

Wörter können auch verräterisch sein, denn oft steht hinter einer bestimmten Wortwahl auch eine bestimmte Ideologie. Laut Bazil seien Ideologien "handlungsorientierte Überzeugungen, einfache und allgemeine, die absolut gesetzt werden und im Handeln selbst jeder Kritik entzogen bleiben".<sup>13</sup> Politische Sprache ist nicht nur ideologisch, sondern auch rhetorisch, da sie auf Überzeugung angelegt ist. Eine zentrale Funktion politischer Sprache ist deshalb auch Persuasion (Überredung), die sich auf das Überzeugen mit Sprache bezieht. Diese persuasive Funktion gibt es in demokratischen Staaten zum Beispiel in Debattenreden, Wahlslogans und

---

<sup>9</sup> Vgl. Klein 2010, S. 7

<sup>10</sup> Vgl. Schramm und Wüstenhagen 2012.

<sup>11</sup> Vgl. Schramm und Wüstenhagen 2012.

<sup>12</sup> Vgl. Bazil 2010, S. 3.

<sup>13</sup> Klein 2010, S. 11.



politischen Talkshows. Die Sprache ist in schriftlicher Kommunikation sichtbar, aber das mächtigste Instrument der politischen Sprache ist die Rede. Politiker und Parteien versuchen mit Sprache immer wieder zu überzeugen, den Gegner anzugreifen oder eigene Anhänger zu mobilisieren. Eine bewusste Wortwahl und Argumentationsstrategie spielen eine große Rolle, um dieses Ziel zu erreichen.<sup>14</sup>

### 2.3 Diktatur und Sprache

Bei Demokratien ist Sprache notwendig um Politik zu betreiben, aber bei Diktaturen ist Sprache noch viel wichtiger. Laut Schlosser seien Diktaturen sogar nie sprachlos.<sup>15</sup> Erstens beruht die Herrschaft bei Diktaturen selbstverständlich auf "physischer Gewalt, die gegen jeden eingesetzt wird, der diese Herrschaft gefährdet oder gefährden könnte".<sup>16</sup> Nur physische Gewalt zur Aufrechterhaltung der Herrschaft reicht aber nicht aus und es ist deshalb notwendig, um gerade während einer Diktatur sprachliche Mittel einzusetzen, um die Herrschaft behalten zu können. Die NS-Diktatur ist ein gutes Beispiel für die große Bedeutung der Sprache, die in einer Diktatur nicht selten zum unverzichtbaren Instrument wird um die Macht zu erringen und diese dann so lange wie möglich zu behalten.<sup>17</sup>

Sprache denkt nicht nur für die Verbraucher, sie steuert auch das Gefühl und dabei das ganzes seelisches Wesen. Je selbstverständlicher die Sprache ist, desto unbewusster die Menschen die Sprache verwenden, auch wenn die gebildete Sprache, laut Klemperer, aus "giftigen Elementen gebildet ist oder zur Trägerin von Giftstoffen"<sup>18</sup> gemacht worden ist. Wenn im alltäglichen Sprachgebrauch lang genug statt ‚heldisch‘ oder ‚tugendhaft‘ ‚fanatisch‘ gesagt wird, wird wirklich geglaubt, dass ein Fanatiker ein tugendhafter Held sei und ohne Fanatismus es nicht möglich sei, ein Held zu sein.<sup>19</sup>

Sprechen und Denken lassen sich folglich wechselseitig bedingen und nehmen so Einfluss auf das soziale Handeln. Genau diese Kombination von Sprechen, Denken und Handeln benutzen diktatorische Herrschaften, denn wer die Sprache bestimmt, beherrscht das Denken, und das ist genau, das man in einer diktatorischen Herrschaft erreichen will.<sup>20</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. Bazil 2010, S. 5.

<sup>15</sup> Vgl. Schlosser 2013, S. 9.

<sup>16</sup> Schlosser 2013, S. 9.

<sup>17</sup> Vgl. Schlosser 2013, S. 9.

<sup>18</sup> Klemperer 2007, S. 26.

<sup>19</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 26-27.

<sup>20</sup> Vgl. Schlosser 2013, S. 11.

### 3. Sprache und Sprachlenkung der NS-Diktatur

Im vorliegenden Kapitel wird illustriert, woher das Wortidiom der Nationalsozialisten stammt, wie die Sprache der Nationalsozialisten sich kennzeichnete und welchen Einfluss sie während des Dritten Reiches auf die deutschen Bürger hatte.

#### 3.1 Herkunft der Sprache des Nationalsozialismus

Um verstehen zu können, wie die NS-Sprache die alltägliche Sprache so beeinflussen konnte, dass die Nationalsozialisten das Volk mit ihren Wörtern manipulieren konnten, ist es zuerst wichtig zu wissen, wie die NSDAP so viel Macht bekommen hat. Nach der Niederlage vom Jahr 1918 spielte der deutsche Nationalstolz, der schwer verletzt war, eine große Rolle. Was doch den Deutschen blieb, war "ihre Überzeugung, dass Deutschsein und Deutschtum trotz dieser Niederlage unzerstörbare Werte seien und die Grundlage für eine Wiedergewinnung deutscher Größe bilden mussten".<sup>21</sup> Im Grundgefühl der Deutschen lag die Idee, dass "ihr Volk jeweils nur Opfer welthistorischer Entwicklungen"<sup>22</sup> gewesen sei.

Die Situation der Weimarer Republik hat also die Macht der NSDAP sehr geprägt, aber hat auch eine Grundlage des Wortidioms, das die Nationalsozialisten verwendeten, geschaffen; das Dritte Reich hat nämlich nur wenige Wörter selbst schöpferisch geprägt und die NS-Sprache ist keine neue Sprache.<sup>23</sup> In dieser Sprache war ein nicht unbeträchtlicher Teil der Wörter, die von den Nationalsozialisten verwendet wurden, schon in der Weimarer Republik oder lange zuvor, fest verankert. Andere Wörter weisen auf das Ausland zurück.<sup>24</sup>

Als *Mein Kampf* von Adolf Hitler 1925 erschien, war "seine Sprache in allen Grundzügen buchstäblich fixiert".<sup>25</sup> Nach Eitz und Stötzel sind berühmte Vokabeln, die in *Mein Kampf* zu finden sind, wie ‚Schanddiktat‘, schon längst vor der Erscheinung dieses Buches im Umlauf gewesen. Außerdem gehörten Wörter wie ‚Dolchstoß‘ und ‚Preußenschlag‘, die auch in der NS-Zeit bekannt waren, in der Weimarer Republik zum täglichen Sprachgebrauch der politischen Parteien und Gruppierungen. Der große Unterschied mit den Wörtern aus dem Ausland, der Weimarer Republik und dem Kaiserreich ist, dass in der NS-Sprache die

---

<sup>21</sup> Schlosser 2013, S. 15.

<sup>22</sup> Schlosser 2013, S. 18.

<sup>23</sup> Vgl. Schlosser 2013, S. 18.

<sup>24</sup> Vgl. Schlosser 2013, S. 15.

<sup>25</sup> Klemperer 2007, S. 31.

emotiven Bestandteile vieler Begriffe und die Häufigkeit ihrer Verwendung verändert wurden.<sup>26</sup>

### 3.2 Merkmale der NS-Sprache

Die Sprache des Nationalsozialismus ist an bestimmten Merkmalen zu erkennen. Typisch für den Sprachgebrauch der Nationalsozialisten war vor allem die Instrumentalisierung der Sprache für ihre politischen Ziele: die Sprache wurde bewusst und planvoll geändert, um sie ihren politischen Vorstellungen und Zielen anzupassen. Ganze Wortfelder, wie die Begriffe ‚Rasse‘ und ‚Volk‘ wurden konnotativ umgewertet. Um diese Begriffe in der NS-Ideologie instrumentalisieren zu können, wurden diese Wörter ausschließlich in festgelegten Kontexten verwendet, wie ‚Rasse‘ immer in Bezug auf die Juden verwendet wurde.<sup>27</sup>

Zunächst zeichnete der NS-Sprachgebrauch sich durch politisch motivierte Ungenauigkeit aus, um die politischen Ziele nicht zu gefährden. Die Sprache des Nationalsozialisten

überschwemmte die politische Sprache mit einer Fülle negativ oder positiv bewerteter Begriffe und drängte neutrale Begriffe zurück; er [der NS-Jargon] radikalisierte den Schwarz-Weiß-Schematismus und baute Differenzierungsmöglichkeiten ab, (...), er bewirkte eine Gleichschaltung der sprachlichen Ausdrucksformen, die alle sprachlichen Unterschiede (...) durch die uniformierende Kraft der aus Heroik gestimmten Parteisprache einebnete.<sup>28</sup>

Außerdem wurde der Sprachgebrauch von den Nationalsozialisten gezielt zur Propaganda sowieso zur Verschleierung von Tatsachen eingesetzt.<sup>29</sup>

### 3.3 Die NS-Sprache im alltäglichen Leben während des Dritten Reiches

Die Staatspartei NSDAP hatte einen sehr großen Einfluss auf die Sprache. Alles, was nicht auf der Linie dieser Partei lag oder sich gegen sie richtete, wurde von jeder Möglichkeit, diese Aussage(n) in der Öffentlichkeit zu bringen, konsequent abgeschnitten. Alle Bereiche des Lebens waren von der Sprache der Nationalsozialisten durchtränkt und die Ideologie des Nationalsozialismus war in der ständigen Wiederholung von Wörtern, bestimmten Aussagen oder Redewendungen und Themen zu sehen, die für die Ideologie und Politik der Nationalsozialisten bedeutsam waren.<sup>30</sup> Laut Viktor Klemperer war das ständige Wiederholen bestimmter Begriffe ein Hauptstilmittel der Nationalsozialisten, das "bei einer Mehrheit der

---

<sup>26</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 31.

<sup>27</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 115.

<sup>28</sup> W. Bergsdorf 1978, S. 73 zitiert nach Wierlemann 2002, S. 115.

<sup>29</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 115.

<sup>30</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 115.

Deutschen, auch wenn sie nicht von vornherein auf die NS-Weltanschauung eingeschworen waren, seine Wirkung nicht verfehlte".<sup>31</sup>

Der Sprachgebrauch der Nationalsozialisten und dessen Wirkung war in allen Lebensbereichen zu finden, zum Beispiel im Erziehungswesen und in der Freizeit. Selbst Teile des Widerstands waren von diesem Sprachgebrauch beeinflusst, wie manche Argumentation und Wortwahl beweist. Auch wurden die Kirchen von der NS-Ideologie beeinflusst; sie ließen sich sprachlich vielfach auf die rassenideologischen Unterscheidungen zwischen arischen und nichtarischen Christen ein.<sup>32</sup> Ein Grund, warum die Nationalsozialisten ihre Terminologie soweit durchführen konnten, lag in ihrem riesigen Einfluss auf die Medien. Im Jahr 1933 besaßen die Nazis die direkte Kontrolle über 121 von insgesamt ca. 4.700 Zeitungen, 1934 waren es 434 von nur noch 1.402 Zeitungen. 3.298 Zeitungen waren innerhalb nur eines Jahres verboten worden.<sup>33</sup>

Ein Beispiel, inwiefern die Nazi-Sprache das alltägliche Leben beeinflusst hat, ist zu sehen, wenn die Duden-Anlagen vor 1933 mit den Auflagen von 1934 und 1941 verglichen werden. Aus diesen Auflagen zeigt sich eine zunehmende Anzahl neu aufgenommener NS-Vokabeln. In der elften Ausgabe aus dem Jahr 1934 gab es 180 NS-Vokabeln, wie ‚Arbeitslager‘ und ‚Deutsches Jungvolk‘, und in der 12. Auflage aus dem Jahre 1941 gab es schon 883 NS-Vokabeln. Beispiele dieser neuen Einträge sind ‚Rassenschande‘, ‚Volksgenosse‘ und ‚Volksschädling‘.<sup>34</sup>

Durch Mittel der Sprache sollte das deutsche Volk immer wieder in einen ständigen Ausnahmezustand gestellt werden. Die psychische Bereitschaft des Volkes zum Kampf wurde durch ständige Propagierung vorbereitet, sodass die Deutschen jeden Moment kampfbereit waren.<sup>35</sup>

---

<sup>31</sup> Schlosser 2013, S. 395.

<sup>32</sup> Vgl. Schlosser 2013, S. 398.

<sup>33</sup> Vgl. Schmitz-Berning 2010.

<sup>34</sup> Vgl. Schmitz-Berning 2010.

<sup>35</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 116.

#### 4. Das Idiom der Nationalsozialisten

In diesem Kapitel geht es zunächst um den Sprachgebrauch des Dritten Reiches und die Instrumentalisierung dieses Sprachgebrauchs. Anhand *LTI* von Klemperer und *Mein Kampf* von Hitler ist das Idiom der Nationalsozialisten in den folgenden Kategorien eingeteilt worden: negative Begriffe, die eine positive Bedeutung bekamen, positive Begriffe, die eine negative Bedeutung bekamen, der Superlativ, Euphemismen/ Beschönigungen und Wortneuschöpfungen/ Neologismen. Mithilfe dieser Kategorien wird illustriert, wie das Wortidiom der Nationalsozialisten aussah und wie es von den Nationalsozialisten eingesetzt wurde um das Volk zu beeinflussen.

##### 4.1 Negative Begriffe, die eine positive Bedeutung bekamen

Die Instrumentalisierung des Sprachgebrauchs des Dritten Reiches ist deutlich an der Verwendung bestimmter Stilmittel erkennbar. Eines dieser Stilmittel ist das Umwerten von negativen oder positiven Begriffen. Einige Wörter hatten in der Zeit vor dem Dritten Reich eine negative Bedeutung. In der Zeit des Dritten Reiches bekamen diese Wörter eine positive Bedeutung.

##### *Fanatismus – fanatisch*

Das Wort, das in der Sprache des Dritten Reiches fast am Meisten verwendet worden ist, ein Beispiel der Umwertung von negativen Begriffen ist und eines der Lieblingswörter der Nationalsozialisten war, ist ‚Fanatismus‘, mit seinem Adjektiv ‚fanatisch‘, das zur nationalsozialistischen Tugend wurde.<sup>36</sup>

Ursprünglich stammt dieses Wort aus dem religiösen Bereich und ist ein Fanatiker eine Person, die sich in "ekstatischen Krampfständen"<sup>37</sup> befindet und religiös verzückt ist.<sup>38</sup> Die Aufklärer wehrten sich gegen dieses Wort, weil dieser Zustand, in dem man sich befindet wenn man fanatisch ist, zur Trübung oder Ausschaltung des Denkens führt.<sup>39</sup>

In der deutschen Sprache gibt es keine vollwertige Übersetzung für dieses Wort. Klemperer stellt in seinem *LTI* einige mögliche Übersetzungen vor, mit dem ‚fanatisch‘ möglicherweise in der deutschen Sprache übersetzt werden kann: ‚Eifern‘ und ‚Besessenheit‘ wären Optionen, aber ‚Eifern‘ sei ein harmloser Ausdruck und ‚Besessenheit‘ würde mehr einen krankhaften

---

<sup>36</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 78.

<sup>37</sup> Klemperer 2007, S. 79.

<sup>38</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 78-79.

<sup>39</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 79.

und damit eine entschuldbaren Zustand bezeichnen.<sup>40</sup> Da das Wort also nicht mit einer gleichen Bedeutung zu übersetzen ist, steht es unersetzbar in der deutschen Sprache da und immer ist es "als wertender Ausdruck mit starker Negation geladen, es bezeichnet eine bedrohliche und abstoßende Eigenschaft".<sup>41</sup> Bis 1933 bezeichnete dieses Wort außerhalb der NS-Propaganda also eine einseitige, irrationale Begeisterung für eine Idee oder ein Ziel, aber nach 1933 erhoben die Nationalsozialisten diese Haltung zu einer zentralen Tugend und ‚fanatisch‘ war während des Dritten Reiches ein superlativisch anerkennendes Beiwort.<sup>42</sup> Die Definition von ‚fanatisch‘ änderte sich während des Dritten Reiches und wurde: "sich unbedingt, rücksichtslos einsetzend"<sup>43</sup> und "blind enthusiastische, rücksichtslose Einsatzbereitschaft".<sup>44</sup> ‚Fanatisch‘ wurde sogar so viel verwendet, dass in jedem der Treuegelöbnisse für den Führer im Jahre 1944 dieses Wort stand.<sup>45</sup> An Festtagen, an Hitlers Geburtstag oder am Tag der Machtübernahme gab es sogar keinen Zeitungsartikel, in dem es

keinen Glückwunsch, keinen Anruf an irgendeinen Truppenteil oder irgendeine Organisation [gab], die nicht ein ‚fanatisches Gelöbniß‘ oder ‚fanatisches Bekenntnis‘ enthielten, die nicht den ‚fanatischen Glauben‘ an die ewige Dauer des Hitlerreiches bezeugten. Je dunkler die Lage in den Kriegen sich gestaltete, so häufiger wurde der ‚fanatische Glaube an den Endsieg‘, an den Führer, an das Volk oder an den Fanatismus des Volkes als an eine deutsche Grundtugend angesagt.<sup>46</sup>

Mit diesem Fanatismus sollten die Deutschen der neuen politischen Ordnung blind ergeben sein und Gegner im Innern wie im Äußern fanatisch bekämpfen.<sup>47</sup>

In *Mein Kampf* wurde ‚fanatisch‘ unzählbare Male verwendet, wie: "mit dem fanatischen Kampfesmut"<sup>48</sup>, "mit dem fanatischen Ausbruch völkischer und nationaler Leidenschaft"<sup>49</sup> und "gleichmäßig fanatisch den Willen zum Freiheitskampf verkünden".<sup>50</sup>

### *Blind*

Das Adjektiv ‚blind‘ bezeichnet eine bedingungslose oder automatische Handlung. ‚Blind‘ hat während des Dritten Reiches eine negative Bedeutung, aber hat auch eine neue Bedeutung

---

<sup>40</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 80-81.

<sup>41</sup> Klemperer 2007, S. 81.

<sup>42</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 82.

<sup>43</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 224.

<sup>44</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 224.

<sup>45</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 82.

<sup>46</sup> Klemperer 2007, S. 82.

<sup>47</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 224.

<sup>48</sup> Hitler 1943, S. 414 in Oralová 2009, S. 80.

<sup>49</sup> Hitler 1943, S. 541 in Oralová 2009, S. 80.

<sup>50</sup> Hitler 1943, S. 717 in Oralová 2009, S. 80.

bekommen, die positiv war, nämlich den Idealzustand nazistischer Geistigkeit dem Führer gegenüber.<sup>51</sup> Auch ‚blind‘ kommt verschiedene Male in *Mein Kampf* zurück, wie: "mit diplomatischer Blindheit".<sup>52</sup> In *Mein Kampf* hat dieses Wort auch negative Bedeutungen: "der einmal blind gewordene Mensch die Rassenschranken immer mehr einreißt"<sup>53</sup>, und "die Ziellosigkeit der deutschen Innen-und Außenpolitik war für jeden sichtbar, der nicht absichtlich blind sein wollte".<sup>54</sup>

### *Brutal – Brutalität*

Nach dem *Vokabular des Nationalsozialismus* bedeutet ‚brutal‘ "kompromisslos entschlossen".<sup>55</sup> In *Mein Kampf* ist ‚brutal‘ mit dieser positiven Konnotation zurückzufinden, weil das Wort sich auf eine Entschlossenheit des deutschen Volkes bezieht:

Schon damals ersah ich, das hier nur ein doppelter Weg zum Ziele einer Besserung dieser zustande führen konnte: Tiefstes soziales Verantwortungsgefühl zur Herstellung besserer Grundlagen unserer Entwicklung, gepaart mit brutaler Entschlossenheit in der Niederbrechung unverbesserlicher Auswuchslinge.<sup>56</sup>

Neben dieser positiven Bedeutung gibt es eine negative Bewertung, dieses Mal auch in *Mein Kampf* zu lesen: "durch brutale Gewalt"<sup>57</sup> und "Seiner [des Juden, MZ] ganzen inneren raubgierigen Brutalität entsprechend"<sup>58</sup>. Diese letzt genannte Bewertung hatte auch schon vor 1933 eine negative Bewertung; nach dem *DWB* bedeutete ‚brutal‘: ‚aggressiv‘ oder ‚gewaltsam‘.<sup>59</sup>

### *Rücksichtslos*

‚Rücksichtslos‘ hat hier eine Ausnahmeposition; die Konnotation ist positiv, wenn es um das Verhalten der eigenen Gruppe geht, aber negativ, wenn es im Zusammenhang mit dem Verhalten des Gegners gebraucht wird. Ein Beispiel aus *Mein Kampf*, wo ‚rücksichtslos‘ eine

---

<sup>51</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 161.

<sup>52</sup> Hitler 1943, S. 141.

<sup>53</sup> Hitler 1943, S. 444.

<sup>54</sup> Hitler 1943, S. 295.

<sup>55</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 129.

<sup>56</sup> Hitler 1943, S. 29.

<sup>57</sup> Hitler 1943, S. 187.

<sup>58</sup> Hitler 1943, S. 354.

<sup>59</sup> Vgl. DWB Online,

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GB12275#XGB12275> (eingesehen am 09.05.2016).

negative Konnotation hat, ist: "mit rücksichtsloser Brutalität".<sup>60</sup> Diese Brutalität bezieht sich auf die Gegner. "Blind enthusiastische, rücksichtslose Einsatzbereitschaft"<sup>61</sup> bezieht sich auf das eigene Volk und deshalb hat es eine positive Konnotation.

#### 4.2 Positive Begriffe, die eine negative Bedeutung bekamen

##### *Objektivität*

„Objektivität“ ist in der heutigen deutschen Sprache nicht eine wirklich positive Bezeichnung, eher neutral, aber nach dem *Vokabular des Nationalsozialismus* habe „Objektivität“ während des Dritten Reiches eine negative Bezeichnung. Die Bedeutung sei nach dem *Vokabular des Nationalsozialismus*: "Abwertend: Bezeichnung für die als schwächlich geltende, mit Intellektualismus und Liberalismus identifizierte Haltung, die Vorurteilslosigkeit anstrebt anstatt sich allein am Interesse der Volksgemeinschaft zu orientieren".<sup>62</sup> In „Mein Kampf“ ist das Folgende über „Objektivität“ zu lesen: "Man erziehe das deutsche Volk schon von Jugend an mit jener ausschließlichen Anerkennung der Rechte des eigenen Volkstums und verpeste nicht schon die Kinderherzen mit dem Fluche unserer „Objektivität“".<sup>63</sup> In diesem letzten Zitat hat „Objektivität“ deutlich eine negative Bewertung, da es sich mit „verpesten“ und „Fluch“ verbindet.

##### *Intellekt/ Intellektualismus und Intelligenz*

Nach dem *Vokabular des Nationalsozialismus* bedeutet „Intellekt“: "wurzelloser, kritisch zersetzender und unfruchtbarer Verstand".<sup>64</sup> Bei den Nationalsozialisten bedeutete „Intellekt“ vor allem das kritische Denkvermögen, wie sie es insbesondere den Juden unterstellten.<sup>65</sup> In *Mein Kampf* wird auch verschiedene Male über „Intellekt“ gesprochen, indem Hitler den Intellekt auf Juden bezieht: "Nicht in den intellektuellen Gaben liegt die Ursache der kulturbildenden und -aufbauenden Fähigkeit des Ariers. Hätte er nur diese allein, würde er damit immer nur zerstörend wirken können".<sup>66</sup> Hier hat „Intellekt“ deutlich eine negative Bewertung, weil sie in Verbindung mit Zerstörung gebracht wird. „Intellekt“ wird in

---

<sup>60</sup> Hitler 1943, S. 299.

<sup>61</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 224.

<sup>62</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 445.

<sup>63</sup> Hitler 1943, S. 124.

<sup>64</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 325.

<sup>65</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 325.

<sup>66</sup> Hitler 1943, S. 326.



Verbindung mit Unfähigkeit des Denkens und Wertlosigkeit einer Person gebracht, was auch eine negative Konnotation hat:

Ein in solch einer Versammlung anwesender Intelligenzler, welcher trotz der ersichtlichen Wirkung des Redners auf die zu erobernden unteren Schichten die Rede hinsichtlich der geistigen Höhe bekrittelt, beweist die vollständige Unfähigkeit seines Denkens und die Wertlosigkeit seiner Person für die junge Bewegung.<sup>67</sup>

Im obenstehenden Beispiel aus *Mein Kampf* wird mit ‚Intelligenzler‘ vor allem der ‚Feind‘, wie der Jude, gekennzeichnet, die für die Nationalsozialisten den "Gegensatz zum natürlichen und demnach schöpferischen Instinkt des deutschen"<sup>68</sup> darstellten. ‚Intellekt‘ bezieht sich auf eine Eigenschaft einer Person.

#### 4.3 Der Superlativ

Der Superlativ war in der Sprache des Dritten Reiches in übertriebenen Zahlen- und Maßangaben, Übersteigerungen von Eigenschaften und als grammatikalische Superlative anwesend. Da sie die Stärke des Nazi-Regimes zeigen sollten, wurden sie fast immer im positiven Sinn verwendet. Beispiele der Zahlenhöchstwert sind ‚total‘, ‚zahllos‘ und ‚unvorstellbar‘. Es gibt aber einen großen Unterschied, in welchen Situationen welche Superlative verwendet wurden.<sup>69</sup> Klemperer unterscheidet Superlative, die sich auf das eigene Volk beziehen und Superlative, die sich auf den Feind beziehen:

In den Wehrmachtsberichten reihen sich unkontrollierbare Beute- und Gefangenzahlen dicht aufeinander, Geschütze, Flugzeuge, Panzerwagen werden zu Tausenden und Zehntausenden, Gefangene zu Hunderttausenden aufgezählt, und am Ende eines Monats erhält man langreihige Zusammenstellungen noch phantastischer Zahlen; ist aber von den Toten des Feindes die Rede, so hören die bestimmten Zahlen überhaupt auf, und an ihre Stelle treten die Ausdrücke versagender Phantasie: »unvorstellbar« und »zahllos«.<sup>70</sup>

Die Zahlen wurden dadurch phantastisch und fast märchenhaft. Diese Märchenhaftigkeit wurde noch dadurch erhöht, dass diese riesige Zahlen sich nur auf die Verlusten des Feindes bezogen, von den eigenen Verlusten war kaum die Rede. Es gibt sogar keine Führerrede, in der das Aufzählen der eigenen Erfolge und die ‚höhnische Beschimpfung der Gegner‘ nicht

---

<sup>67</sup> Hitler 1943, S. 377.

<sup>68</sup> Kegel 2006, S. 395.

<sup>69</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 291.

<sup>70</sup> Klemperer 2007, S. 291-292.

anwesend waren.<sup>71</sup> Beispiele von Superlativen, die Hitler in seinem *Mein Kampf* benutzt hat, sind: "mit größtem Feiereifer"<sup>72</sup> und "für diesen kolossalen Raum".<sup>73</sup>

Die Superlative wurden wie erläutert fast nur im positiven Kontext verwendet, aber es gibt auch negative Bedeutungen des Superlativs, wie: "über diesen unerhörtesten Völkerbetrug".<sup>74</sup> Es gibt bestimmte Wörter, die in fast jedem Ausdruck des Sprachgebrauchs der Nationalsozialisten als Superlativ verwendet wurden, diese Wörter sind ‚Welt‘, ‚Raum‘ und ‚historisch‘. Das Wort ‚Welt‘ tat überall Dienst als superlatives Präfix, wie in ‚weltanschaulich‘ und ‚Weltreich‘. Ein ähnlicher Superlativ ist das Wort ‚Raum‘. Dieses Wort wurde verwendet, weil in der Raumvorstellung an sich etwas Unbegrenztes liegt, und das verführt. Ein gleicher Art Superlativ und ebenso viel benutzt wie ‚Welt‘ und ‚Raum‘ ist das Wort ‚historisch‘. Klemperer bezeichnet ‚historisch‘ als etwas, "was dauernd im Gedächtnis eines Volkes oder der Menschheit lebt, weil es unmittelbare und dauernde Wirkung auf das Volksganze oder die ganze Menschheit ausübt".<sup>75</sup> Dieses Wort wurde vor allem in Bezug zu Kriegssiegen verwendet; wenn eine Schlacht gewonnen wurde, wurde diese als eine ‚historische Schlacht‘ dargestellt. Am Ende des Krieges wurde noch immer jede Handlung der Nationalsozialisten mit ‚historisch‘ umschrieben. Laut Klemperer ist der Superlativ in dieser extremen Maße für Deutschland eine erstmalige Erscheinung,

deshalb wirkt er vom ersten Augenblick an verheerend, und danach liegt es eben zwanghaft in seiner Natur, daß es sich immerfort bis zur Sinnlosigkeit, bis zu Wirkungslosigkeit, ja bis zur Bewirkung des seiner Absicht entgegengesetzten Glaubens übersteigern muß.<sup>76</sup>

Auffallend ist, dass überall gesteigert wurde und nicht nur, wo gesteigert werden sollte. Es ist unnötig zu sagen, dass die Superlative und Übertreibungen eine starke emotionale Wirkung auf die Masse hatten.<sup>77</sup>

---

<sup>71</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 292.

<sup>72</sup> Hitler 1943, S. 57.

<sup>73</sup> Hitler 1943, S. 559.

<sup>74</sup> Hitler 1943, S. 40.

<sup>75</sup> Klemperer 2007, S. 297.

<sup>76</sup> Klemperer 2007, S. 299.

<sup>77</sup> Vgl. Klemperer 2007, S. 299.

#### 4.4 Euphemismen/ Beschönigungen

Tabuisierte Wörter oder Ideen werden mit Beschönigungen oder Euphemismen etwas schöner gemacht. Die Nationalsozialisten wollten ihre wirklichen kriegerischen und vernichtenden Ziele nicht direkt zeigen, sodass sie die Masse zuerst gewinnen konnten und danach mittels der Masse ihre Ziele verwirklichen konnten.<sup>78</sup> Laut Wierlemann seien Euphemismen vor allem in der journalistischen Berichterstattung zur Verschleierung der politischen Ziele eingesetzt worden. Der gezielte Einsatz von Euphemismen spiegelt die nationalsozialistische Ideologie wider:

Wer den Begriff ‚Endlösung‘ erfunden hat, erwarb sich einen Weltrekord an Zynismus. Diese Wortneuschöpfung soll mit einfachen sprachlichen Mitteln die endgültige Lösung eines Problems andeuten und ist zudem Inbegriff einer sprachlichen Lüge geworden, hinter der sich die Ermordung von Millionen Menschen verbirgt.<sup>79</sup>

Dieses Wort ‚Endlösung‘ war im Dritten Reich nicht der einzige Euphemismus, der an den Massenmord referierte, andere Beispielen waren ‚abwandern‘ (deportiert werden), ‚Ablösung‘ (Enteignung von Juden), ‚abdirigieren‘ (ermorden eines arbeitsunfähigen Menschen) und ‚sonderbetreuen‘ (ermorden).<sup>80</sup> Wierlemann spricht über ein Beispiel eines Juden, der während des Dritten Reiches einen Brief bekam. Bei seinem Haus gab es die folgende Aufschrift: hier wohnte der Jude (Nachname). Die Menschen wussten dann, dass es nicht nötig war, sich um eine neue Adresse zu bemühen und der Brief ging mit dem Vermerk ‚Adressat abgewandert‘ an den Schreiber zurück.<sup>81</sup>

Die Morde an Behinderten, deren Leben als unwert bezeichnet wurde, wurden durch Begriffe wie ‚Euthanasie‘ und ‚Gnadentod‘ verschleiert. Außerdem sprach Hitler schon vom Anfang an davon, Deutschland vom jüdischen ‚Bazillus‘ ‚desinfizieren‘ oder das Reich von jüdischen ‚Parasiten‘ ‚säubern‘ zu wollen. Ein bekanntes Beispiel eines Euphemismus in der Zeit des Nationalsozialismus war ‚Sonderbehandlung‘, die nicht anders bedeutete als Vergasung der Opfer. Im Sprachgebrauch der Nationalsozialisten hieß diese Vergasung auch nicht Mord, sondern ‚Sonderaktion‘, ‚Evakuierung‘ oder ‚Umsiedlung‘, womit stets die wahren Absichten verborgen werden sollten. Für die Vernichtungslager in Polen wurden die Begriffe ‚der Osten‘ und ‚das jüdische Siedlungsgebiet‘ verwendet und die Todeslager hießen ‚Arbeits-‘ oder

---

<sup>78</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 116.

<sup>79</sup> Wierlemann 2002, S. 117.

<sup>80</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 117 und Schmitz-Berning 1998, S. 93.

<sup>81</sup> Vgl. Wierlemann 2002, S. 117.

‚Kriegsgefangenenlager‘. Nur selten wurde eine Sprache auf so zynische Weise missbraucht.<sup>82</sup>

#### 4.5 Wortneuschöpfungen/ Neologismen

Laut Vorein seien Neologismen: "Wortneubildungen oder Benennungsübertragungen aus einer Sphäre in die andere, die erforderlich sind, um Veränderungen in der Realität zu benennen oder umzubenennen".<sup>83</sup> Im Dritten Reich entstanden verschiedene Neologismen, die in zwei Gruppen zu verteilen waren. Die erste Gruppe bezeichneten meistens Titel oder administrative Einrichtungen, wie ‚NS-Frauenschaft‘ oder ‚NS-Juristenbund‘. Kennzeichnend für dieser Gruppe ist, dass es häufig die Attribute ‚NS‘ oder ‚Reich(s)‘ vor dem Wort gibt. Beispiele von Neologismen mit dem Attribut ‚Reich(s)‘ sind ‚Reichsgeschäftsstelle‘, ‚Reichsparteitag‘ und ‚Reichskulturkammer‘. Zu der zweiten Gruppe gehören Lexeme, "die das Bezeichnete beschönigen und damit eine propagandistische (wie ‚aufnorden‘ oder ‚Volksgenosse‘) oder euphemistische Funktion (wie ‚Heldengedenktag‘) besitzen".<sup>84</sup> Mit diesen sprachlichen Ausdrücken wurde die Realität verhüllt. Andere beliebte Komposita, mit denen die Nationalsozialisten neue Wörter bildeten, waren ‚Volk-‘, und ‚Rasse-‘, wie ‚Volksschädling‘ und ‚Rassenschande‘.<sup>85</sup>

Weitere Kategorien, in denen die Sprache des Nationalsozialismus einzuteilen ist, sind Sportsprache, religiöse Sprache, Adjektive, Metaphern und Kriegsausdrücke. Diese Kategorien werden aber nicht in dieser Arbeit behandelt.

---

<sup>82</sup> Vgl. Schmitz-Berning, 2010.

<sup>83</sup> Vorein 2008, S. 36.

<sup>84</sup> Vorein 2008, S. 37.

<sup>85</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 520.

## 5. Die Sprache der Nationalsozialisten heute

Im vorliegenden Kapitel wird zuerst besprochen, wie heutzutage mit Wörtern und Vergleichen aus der Zeit des Nationalsozialismus umgegangen wird. Danach wird illustriert, wie das Idiom, das im vierten Kapitel behandelt wurde, in der heutigen Zeit weiterlebt. Dieses Idiom wird in den gleichen Kategorien behandelt, wie sie im vierten Kapitel geordnet waren.

### 5.1 Der Umgang mit der Sprache des Nationalsozialismus nach 1945

Ein Grund, warum heute noch viele Wörter aus dieser Zeit anwesend sind, ist, dass das Wörterbuch nach dem Ende des Dritten Reiches nur oberflächlich entnazifiziert wurde. In der auf dem 1942er-Duden basierenden ersten Nachkriegsausgabe von 1947 wurden alle Wörter die mit 'NS-' anfangen abgeschwächt und durch Einträge wie 'nebbich' oder 'Nazi' ersetzt. Eine ideologiekritische Aufarbeitung aber fand nicht statt und eine Folge sei laut Georg Stötzel und Thorsten Eitz, dass der Umgang mit Wörtern und Vergleichen aus der Zeit des Nationalsozialismus heute noch sehr brisant ist und viele Wörter tabuisiert sind. Von Polenz konstatiert, dass Wörter, die sehr von dem Nationalsozialismus geprägt worden sind, nach 1945 weitgehend tabu geworden sind, wie ‚Volk‘, ‚Vaterland‘ und ‚Ehre‘. Politiker brauchen diese Wörter aber für ihre Reden und deshalb werden diese Wörter noch immer viel verwendet, obwohl sie außer die Politik kaum verwendet werden. Wenn diese Wörter wirklich ein Tabu wären, dann müssten diese Politiker exzessive Tabubrecher sein.<sup>86</sup> Die öffentlichen Debatten nach dem Ende des Krieges zeigten, wie die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer Geschichte aussah und noch immer aussieht. Einige Kontroversen, ausgesprochen von Politiker, haben sich ins öffentliche Gedächtnis eingeschrieben. Ein Beispiel dafür ist, dass Franz Josef Strauß im Jahre 1983 einen Film von dem deutschen Filmregisseur Herbert Achternbusch als entartete Kunst kennzeichnete.<sup>87</sup>

Im *Wörterbuch der Vergangenheitsbewältigung* werden verschiedene Ebenen der sprachlichen Vergangenheitsbewältigung beschrieben, die illustrieren, warum NS-Vokabeln nach dem Krieg noch immer verwendet wurden oder werden konnten. Die erste Ebene verbindet sich mit Nachkriegsfragen, wie eine Wiederholung zu verhindern werden ist. Eine andere Frage ist, wie die Sprache entnazifiziert werden kann. Die alliierten Besatzungsmächten wollten die Sprache entnazifizieren und damit standen sie nicht alleine,

---

<sup>86</sup> Vgl. Von Polenz 2009, S. 165.

<sup>87</sup> Vgl. Eitz und Stötzel 2009, S. 10.

weil die erste Generationen Deutsche nach dem Krieg sich als Opfer sahen, die auch sprachlich von den Nationalsozialisten verführt und missbraucht worden waren.<sup>88</sup>

Die zweite Ebene beschreibt, wie NS-Vokabeln verwendet werden, um Phänomene und Personen der Gegenwart mit Phänomenen und Personen der NS-Diktatur zu vergleichen.<sup>89</sup>

Hier geht es um Wörter und Redewendungen, die negative Assoziationen an die Zeit des Nationalsozialismus wecken. Diese Wörter und Redewendungen werden bewusst gebraucht. Dieser erste Vergleich gab es schon 1947, als ein CSU-Minister öffentlich als 'blonder Hitler' angegriffen wurde. Auch in den darauffolgenden Jahren gab es genug Beispiele. In den fünfziger Jahren, als es eine Vereinbarung zwischen dem deutschen Bundeskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten über das Saarland gab, war vom Anschluss an Frankreich die Rede. Ende der siebziger Jahren wurde mit 'Babycaust'-Plakate vor Abtreibungskliniken protestiert und Atomkraftgegner protestierten mit dem Slogan 'Gorleben ist Holocaust'.<sup>90</sup> Ein rezentes Beispiel ist die Aussage der ZDF-Fernsehmoderatorin Katrin Müller-Hohenstein, die über einen inneren Reichstag gesprochen hat, wie in der Einleitung dieser Arbeit zu lesen ist. Bei der dritten Ebene geht es um den kritisch/reflektierten Umgang mit den Verweisungen auf das Dritten Reich. Diese Ebene zeigt, dass nachdem ein Minister als 'blonder Hitler' angegriffen wird, am nächsten Tag eine Erklärung folgt, dass man die Person gar nicht mit einem NS-Phänomen vergleichen oder gleichsetzen wollte; das wichtigste war, die betreffende Person zu beleidigen.<sup>91</sup>

Die vierte Ebene der sprachlichen Vergangenheitsbewältigung bezeichnet, wie die Deutschen in öffentlicher und politischer Auseinandersetzung über ihre NS-Vergangenheit sprechen. Es gibt zum Beispiel die Frage, wie vom Aufkommen der NS-Gewaltherrschaft zu sprechen ist; war es Machtergreifung, Machtübernahme oder Machtübertragung?<sup>92</sup> Machtübertragung bedeutet nämlich ganz etwas anders als das Ergreifen der Macht.

Laut Oliver Geyer der Bundeszentrale für politische Bildung macht die Sprache der Nationalsozialisten den Deutschen das Leben heute noch immer schwer, da auch über siebzig Jahre nach Ende des Hitler-Regimes noch immer die Frage trifft, ob bestimmte Wörter wie 'Lebensraum', 'Sonderbehandlung' und 'ausmerzen' verwendet werden dürfen. Sprache kann in der deutschen Sprache von heute schnell politisch unkorrekt sein, wie einige Unternehmen erfahren haben. Nokia hat die Wörter 'Jedem das Seine' für die Werbung für neue Handys

---

<sup>88</sup> Vgl. Eitz und Stötzel 2009, S. 10.

<sup>89</sup> Vgl. Eitz und Stötzel 2009, S. 11.

<sup>90</sup> Vgl. Eitz und Stötzel 2009, S. 11.

<sup>91</sup> Vgl. Eitz und Stötzel 2009, S. 12.

<sup>92</sup> Vgl. Eitz und Stötzel 2009, S. 12.

verwendet, und dieser Slogan wurde später auch von Microsoft, Rewe, Burger King, Tchibo und Ikea verwendet. Kein Unternehmen war sich anscheinend davon bewusst, dass die Redewendung ‚Jedem das Seine‘ während des Dritten Reiches am Tor des Konzentrationslagers Buchenwald stand.<sup>93</sup>

## 5.2 Das Wortidiom des Nationalsozialismus heutzutage

Wie in Kapitel 5.1 beschrieben wurde, hat es nicht geklappt, die Sprache ganz zu entnazifizieren. Wenn ‚Gorleben-Holocaust‘ oder ‚blonder Hitler‘ genannt wird, ist bekannt, worum es geht. Aber wie in der Einleitung schon erzählt ist, gibt es nicht nur Wörter mit nationalsozialistischer Herkunft, von denen die Deutschen schon wissen, woher diese Wörter stammen, sondern es gibt auch viele Wörter, von denen die Deutschen die Herkunft nicht wissen. Das folgende Kapitel beleuchtet, welche Wörter und in welchen Bereichen diese Wörter aus dem Nationalsozialismus noch immer anwesend sind und welche aus der deutschen Sprache verschwunden sind. Diese Frage wird anhand der Online-Wörterbücher: der Online Duden und der Online DWB, des Wörterbuchs *Vokabular des Nationalsozialismus* (1998), des sprachtechnologischen Tools Ngram Viewer<sup>94</sup> von Google Books und verschiedener (Online-) Zeitungen beantwortet. Die Wörter sind in den gleichen Kategorien wie im vierten Kapitel aufgelistet worden.

### 5.2.1 Positive semantische Umwertungen

#### *Fanatisch*

Heute hat ‚Fanatiker‘ die folgende Bedeutung: "jmd., der von bestimmten Ideen, einer bestimmten Weltanschauung o. A. so überzeugt ist, dass es sich mit leidenschaftlich, mit blindem Eifer dafür einsetzt".<sup>95</sup> Obwohl dieses Wort während des Zweiten Weltkrieges eine positive Konnotation hat, sei dieses Wort laut Cornelia Schmitz-Bering in positiv wertender Verwendung fast vollständig aus dem Sprachgebrauch verschwunden.<sup>96</sup> Nur in einigen Beispielen, rund zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, klingt Fanatismus in

---

<sup>93</sup> Vgl. Geyer 2012.

<sup>94</sup> Der Korpus von Ngram Viewer von Google Books ist zwar zuverlässig, aber der Korpus ist zu eingeschränkt. Es gibt aber doch eine Indikation, weil die Diagramme zeigen, wie viele Prozent der Büchern in dem Korpus in zum Beispiel aus dem Wort ‚Großkampftag‘ besteht. Obwohl aus den Ergebnisse des Tools keine endgültige Schlussfolgerungen zu ziehen sind, können sie doch repräsentativ sein.

<sup>94</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 220.

<sup>95</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Fanatiker> (eingesehen am 10.05.2016).

<sup>96</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 229.

positiver Sinn noch nach: "fanatischer Einsatz"<sup>97</sup>, "Die Holländer erfüllten die Erwartungen ebenfalls nicht ganz, obwohl sie alle Voraussetzungen für das moderne Fußballspiel mitbrachten; Kraft, Ausdauer und einen geradezu fanatischen Einsatz".<sup>98</sup> Der Begriff ‚Fan‘ ist vom Begriff ‚Fanatiker‘ abgeleitet, aber diese Bedeutung wird nicht mehr zur Kennzeichnung extremer Positionen oder politische, weltanschauliche oder religiöse Überzeugungen verwendet, sondern mehr zur Bezeichnung von Enthusiasmus oder Begeisterung für zum Beispiel Sportler und Musiker.<sup>99</sup>

### *Blind*

Heutzutage hat ‚blind‘ eine negative Konnotation, das Wort bedeutet zunächst ein fehlendes Sehvermögen und der Begriff kann auch figurativ für geistige Blindheit stehen; so kann jemand mit Blindheit geschlagen sein, was bedeutet, dass etwas nicht eingesehen wird.<sup>100</sup> Auch im 19. Jahrhundert gab es diese negative Konnotation, auch hier bedeutete ‚blind‘ "der mit trübem auge, der ohne sehkraft, ohne augenlicht geborne"<sup>101</sup>. Die positive Konnotation, die im Dritten Reiches üblich war, hat sich in der gegenwärtigen Zeit nicht durchgesetzt.

### *Brutal*

‚Brutal‘ hat im 19. Jahrhundert eine negative Bedeutung, nämlich ‚roh‘, ‚gefühllos‘ und ‚gewalttätig‘.<sup>102</sup> Wenn ein Land brutal besetzt wurde, bedeutete das, dass die Bevölkerung ermordet und unterdrückt wurde. Im Dritten Reich hat ‚brutal‘ nicht nur eine negative, sondern auch eine positive Konnotation, nämlich: "kompromisslos entschlossen".<sup>103</sup> In *Mein Kampf* ist ‚brutal‘ mit dieser positiven Konnotation zurückzufinden, weil das Wort sich auf eine Entschlossenheit des deutschen Volkes bezieht:

Schon damals ersah ich, das hier nur ein doppelter Weg zum Ziele einer Besserung dieser zustande führen konnte: Tiefstes soziales Verantwortungsgefühl zur Herstellung besserer

---

<sup>97</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 229.

<sup>98</sup> Die Welt, 22. 3. 1956, 10, zitiert nach Schmitz-Berning 1998, S. 229.

<sup>99</sup> Vgl. Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Fan> (eingesehen am 10.05.2016)

<sup>100</sup> Vgl. Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/blind> (eingesehen am 10.05.2016).

<sup>101</sup> DWB Online,

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GB08449#XGB08449> (eingesehen am 10.05.2016).

<sup>102</sup> Vgl. DWB Online,

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GB12275#XGB12275> (eingesehen am 10.05.2016)

<sup>103</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 129.



Grundlagen unserer Entwicklung, gepaart mit brutaler Entschlossenheit in der Niederbrechung unverbesserlicher Auswuchslinge.<sup>104</sup>

Heutzutage wird ‚brutal‘ noch immer mit ‚roh‘, ‚gefühllos‘, ‚gewalttätig‘, ‚schonungslos‘ und ‚rücksichtslos‘ verstanden.<sup>105</sup> Hier ist die positive Konnotation von ‚brutal‘ verschwunden und ist nur die negative noch übrig. Auffallend ist, dass die positive Konnotation wieder in der Jugendsprache anwesend ist. Hier hat ‚brutal‘ die folgende Bedeutung: "sehr gut; wunderbar; großartig; sehr, überaus, in höchstem Maße".<sup>106</sup> Beispielsätze sind: ‚die ist brutal hübsch‘ oder ‚brutal gut‘. Diese Bedeutung ist übrigens eine andere Bedeutung die ‚brutal‘ während des Dritten Reiches hatte, weil ‚brutal‘ heutzutage nur die Funktion einer Steigerung hat; etwas, das besser als ‚gut‘ ist, wird ‚brutal‘ genannt. Während des Dritten Reiches wurde das Wort ‚brutal‘ hauptsächlich verwendet, wenn von einem deutlichen Ziel für Augen die Rede ist.

### *Rücksichtslos*

In der Zeit Hitlers war ‚rücksichtslos‘ ein Begriff mit einer positiven Konnotation. Heutzutage hat das Wort wieder seine alte Bedeutung mit der negativen Konnotation bekommen, nämlich: "keine Rücksicht auf jemanden, etwas nehmend; ohne Rücksichtnahme; schonungslos".<sup>107</sup> Wenn in Zeitungen das Wort ‚rücksichtslos‘ steht, ist das auch immer in einem negativen Kontext, wie: "Radfahrer sind rücksichtslose Geistesgestörte".<sup>108</sup> Hier ist zu schließen, dass sich die positive Konnotation in keinem Bereich in der gegenwärtigen Sprache durchgesetzt hat und nach dem Krieg wieder verschwand.

## 5.2.2 Negative semantische Umwertungen

### *Objektivität*

Wie im vierten Kapitel schon beschrieben wurde, hat ‚Objektivität‘ heutzutage eine neutrale Bedeutung, obwohl diese Bedeutung während des Dritten Reiches negativ war. Die Bedeutung heutzutage ist: "unabhängig von einem Subjekt und seinem Bewusstsein existierend; tatsächlich nicht von Gefühlen, Vorurteilen bestimmt; sachlich,

---

<sup>104</sup> Hitler 1943, S. 29.

<sup>105</sup> Vgl. Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Brutalitaet> (eingesehen am 10.05.2016).

<sup>106</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/brutal> (eingesehen am 10.05.2016).

<sup>107</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/ruecksichtslos> (eingesehen am 11.05.2016).

<sup>108</sup> Anker, Die Welt, 2014.

unvoreingenommen, unparteiisch".<sup>109</sup> Die negative Bewertung hat sich nicht durchgesetzt und die Konnotation ist wieder neutral.

### *Intellekt/ Intellektualismus/ Intelligenz*

Nach dem Online-Duden bedeutet ‚Intellektuell‘ den "Intellekt betreffend; verstandesmäßig, geistig".<sup>110</sup> Synonyme zu Intellektuell sind belesen, gescheit, (hoch)gebildet, klug oder kultiviert.<sup>111</sup>

Im Zeit des Nationalsozialismus wurde der Begriff als abwertender Kampfbegriff gebraucht, um die Vertreter des ideologisch abgelehnten Intellektualismus zu bezeichnen. Nach dieser Zeit haben ‚Intellektualismus‘, ‚Intelligenz‘ und ‚Intellekt‘ wieder ihre alte Bedeutung, von vor 1933, bekommen.

### 5.2.3 Superlative

Superlative, wie ‚gigantisch‘ und ‚kolossal‘ hatten auch schon im 19. Jahrhundert die Bedeutung, die heutzutage noch immer bekannt ist. Nach dem *DWB* hatte ‚gigantisch‘ im 19. Jahrhundert die folgende Bedeutung:

auf die körperhafte erscheinung bezogen soviel wie riesengrosz, riesenmäszig, riesenhaft, für jedes übermäszige, mit ungeheurer kraftanstrengung verbundene streben nach unerreichbaren zielen und idealen; was das gewöhnliche masz überschreitet; für alles gewaltige, unerhört grosze.<sup>112</sup>

Diese Bedeutung stimmt mit der Bedeutung überein, die ‚gigantisch‘ heutzutage hat: "sehr, riesig groß; gewaltige, imposante Ausmaße aufweisend; ungeheuer, gewaltig, riesig, außerordentlich".<sup>113</sup> ‚Gigantisch‘ und ‚kolossal‘ in der Form eines Superlativs werden heutzutage noch immer verwendet, obwohl es die Frage ist, ob das eine direkte Folge der Sprache des Nationalsozialismus ist. In den Medien ist das Folgende zu lesen: "Wir werden gigantisch scheitern",<sup>114</sup> und "Die von den UN und anderen humanitären Hilfsorganisationen

---

<sup>109</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Objektivitaet> (eingesehen am 11.05.2016).

<sup>110</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/intellektuell> (eingesehen am 11.05.2016).

<sup>111</sup> Vgl. Duden Online, <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/intellektuell> (eingesehen am 11.05.2016).

<sup>112</sup> *DWB* Online,

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GG16822#XGG16822> (eingesehen am 11.05.2016).

<sup>113</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/gigantisch> (eingesehen am 11.05.2016).

<sup>114</sup> o.V., Die Welt, 2016.

ausgegebenen Summen sind kolossal".<sup>115</sup> Es betont sich doch, dass diese Superlative in den Medien von heute viel verwendet werden.

Was typisch für die Nazisprache war, waren Adjektive mit ‚Groß-‘, wie ‚Großkundgebungen‘ und ‚Großkampftage‘. Der Begriff ‚Großkampftage‘ wurde schon im Ersten Weltkrieg benutzt und sogar in der Weimarer Republik war er ein bekannter Begriff, um politische oder parteiinterne Ereignisse anzusprechen. Auch in der Zeit des Dritten Reiches wurde dieser Begriff verwendet und heute wird er in fast jedem Zusammenhang zur Bezeichnung erhöhter Kraftanstrengung oder erhöhten Einsatzes benutzt.<sup>116</sup> Auch das Wort ‚Großkundgebung‘ wird heutzutage noch immer benutzt: eine Nachricht auf welt.de berichtet über "Ausschreitungen bei Großkundgebung in Brüssel"<sup>117</sup> und faz.de berichtet über "eine Großkundgebung in Berlin: 150.000 Demonstranten protestieren gegen TTIP".<sup>118</sup> Figur 1 zeigt, dass der Begriff ‚Großkampftag‘ in der heutigen Zeit in der deutschen Sprache erhalten ist:

Figur 1



Die Tatsache bleibt aber, dass dieses Wort auch schon viel in der Weimarer Republik verwendet wurde.

Das Adjektiv ‚ewig‘ wurde in der Sprache des Nationalsozialismus sehr oft als Superlativ verwendet und wenn das passierte, wurde dieses meistens mit einer zeitlichen Vorstellung verbunden und daher zweckentfremdet gebraucht. Nach Schmitz-Berning sei die Bedeutung von ‚ewig‘ während des Dritten Reiches gewesen: "Emphatisch: auf immer dauernd; religiös

<sup>115</sup> Jourdan, Die Welt, 2015.

<sup>116</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 251.

<sup>117</sup> o.V., Die Welt, 2016.

<sup>118</sup> o.V., FaZ, 2015.

überhöht: zeitlos wie das Göttliche".<sup>119</sup> Beispiele sind ‚ewige Wache‘, ‚der ewige Jude‘, und ‚diese ewige Schande zu beenden‘. Nach dem Dritten Reich könnte außerdem nichts mehr kommen, weil das Dritte Reich das ewige Reich der Deutschen wäre. ‚Ewig‘ hat hier hauptsächlich eine religiöse Bedeutung. Nach dem *DWB* hat ‚ewig‘ rund 1860 auch vor allem eine religiöse Bedeutung: "das immerwährende, endlose: der ewige gott, vater, der ewige sohn; Abraham aber pflanzt bewme zu Bersaba und predigt daselbs von dem namen des herrn, des ewigen gottes".<sup>120</sup> Weiter wurde ‚ewig‘ im Kontext der Unvergänglichkeit verwendet und für das, was immer fort dauert: ‚das ewige leben‘, ‚die ewige seligkeit‘, ‚ewige gnade‘, ‚ewige jugend‘. Heutzutage wird ‚ewig‘ noch immer für das Göttliche verwendet, aber auch für Sachen die "andauernd, beständig, dauernd, fortlaufend, ohne Ende/ Unterbrechung, permanent, stetig und kontinuierlich"<sup>121</sup> sind. Heutzutage hat der Begriff ‚ewig‘ eine andere Bedeutung in den Medien, als die Bedeutung, die der Begriff während des Dritten Reiches hatte: "Hans-Dietrich Genscher: Der ewige Diplomat"<sup>122</sup>. Hier hat ‚ewig‘ nichts mit Religion zu tun.

### *Historisch*

Vor dem Dritten Reich wurde ‚historisch‘ nur bei vergangenen Geschehens verwendet, wie das *DWB* illustriert. ‚Historisch‘ wird dort am Folgenden definiert: "adj. geschichtlich: historische studien machen, was hier erzählt wird, ist streng historisch; der brief wird dir recht sein, er ist ganz historisch".<sup>123</sup> Während des Dritten Reiches wurde ‚historisch‘ als Superlativ verwendet und hob es die Größe einzelner Personen und ihre Leistungen. Wie das vierte Kapitel skizziert hat, wurde ‚historisch‘ vor allem in Bezug zu Kriegssiegen verwendet und vor allem am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde jede gewonnene Schlacht als ‚eine historische Schlacht‘ dargestellt. Heutzutage wird ‚historisch‘ wie folgt dargestellt: "die Geschichte, vergangenes Geschehen betreffend, geschichtlich".<sup>124</sup> Auffallend ist, dass vor allem in dem Sportbereich ‚historisch‘ noch immer auf die Weise verwendet wird, wie das Wort während des Dritten Reiches verwendet wurde: als Superlativ, um die Größe einzelner

---

<sup>119</sup> Schmitz-Berning 1998, S. 220.

<sup>120</sup> *DWB Online*, <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GE10106#XGE10106> (eingesehen am 12.05.2016).

<sup>121</sup> *Duden Online*, <http://www.duden.de/rechtschreibung/ewig> (eingesehen am 13.05.2016).

<sup>122</sup> Greven, *die Zeit*, 2016.

<sup>123</sup> *DWB Online*, <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GH10105#XGH10105> (eingesehen am 13.05.2016).

<sup>124</sup> *Duden Online*, <http://www.duden.de/rechtschreibung/historisch> (eingesehen am 13.05.2016).

Personen oder/ und ihre Leistungen zu heben. Als Dortmund Real Madrid in der Champions League besiegt hatte, wurde dieser Sieg in den Medien als ein ‚historischer Sieg‘ umschrieben.<sup>125</sup>

#### 5.2.4 Beschönigungen

Ein Beispiel eines Euphemismus, dessen Folgen der Verwendung im Dritten Reich jetzt im heutigen Deutschland zu sehen sind, ist das Wort ‚Euthanasie‘. In Deutschland ist das Wort durch den Massenmord an Menschen mit einer Behinderung oder psychischen Krankheiten im Nationalsozialismus negativ belegt und deshalb wird es durch den Begriff der (palliativen) ‚Sterbehilfe‘ ersetzt. In anderen Ländern wird dagegen der Begriff ‚Euthanasie‘ verwendet.<sup>126</sup> Wörter mit dem Adjektiv ‚Sonder-‘ sind keine Neologismen, die in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden sind. Während des 19. Jahrhundert existierte diese Präposition schon, und nach dem *DWB* wurde diese Präposition, ‚Sonder-‘ verwendet, wenn etwas im Gegensatz zum Allgemeinen passierte, wie ein Ausnahmefall.<sup>127</sup> Wörter mit dieser Präposition, die ansonsten während des Dritten Reiches sehr missbraucht sind, sind ‚Sonderaktion‘ und ‚Sonderbehandlung‘. ‚Sonderaktion 1005‘, zum Beispiel, war eine große Operation der Nationalsozialisten um alle Beweise für die Massenmorden zu vernichten.<sup>128</sup> ‚Sonderaktion‘ existiert heutzutage noch immer, aber nicht mehr in dem Form eines Euphemismus. Das Wort wird heute vor allem noch benutzt, wenn es eine Aktion zur Steigerung des Umsatzes durch spezielle Angebote betrifft.<sup>129</sup>

Eine ‚Sonderbehandlung‘ bedeutete während des Nationalsozialismus, dass jemanden umgebracht wurde. Eine Sonderbehandlung erfahren hat eine positive Klang, jemanden wird etwas ‚besonderes‘ zuteil und auf diese Weise verschleierte die SS ihre Taten. Heutzutage wird das Wort noch immer verwendet, und es bedeutet noch immer, dass jemanden etwas besonderes zuteil wird: "eine besondere [jemanden bevorzugende] Behandlung"<sup>130</sup> Der Begriff wird heutzutage weniger im alltäglichen Sprachgebrauch verwendet, aber noch dauernd in den Medien, zum Beispiel im Sportbereich: "Sonderbehandlung bei Mercedes für Schumacher".<sup>131</sup> Wie dieses Beispiel zeigt, wird das Wort ‚Sonderbehandlung‘ noch immer

---

<sup>125</sup> Vgl. o.V., FaZ, 2016.

<sup>126</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 218.

<sup>127</sup> Vgl. DWB Online,

<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS31235#XGS31235> (eingesehen am 13.05.2016).

<sup>128</sup> Vgl. Schmitz-Berning 1998, S. 583.

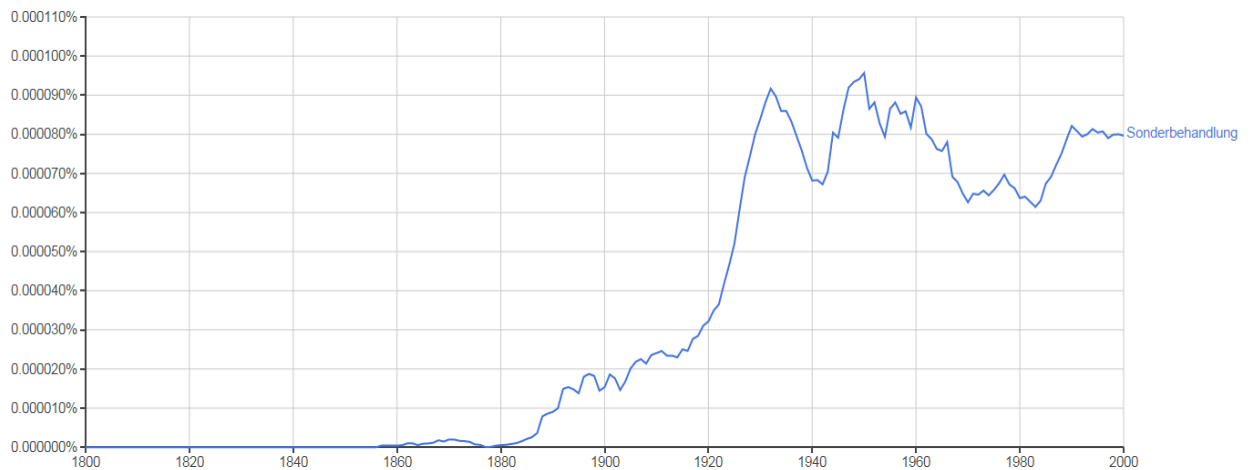
<sup>129</sup> Vgl. Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sonderaktion> (eingesehen am 14.05.2016).

<sup>130</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sonderbehandlung> (eingesehen am 13.05.2016).

<sup>131</sup> Dunker, die Welt, 2010.

verwendet, aber nicht mehr als Euphemismus. Figur 2 zeigt, dass der Begriff ‚Sonderbehandlung‘ vor allem ab 1940 sehr viel verwendet wurde und noch immer ziemlich viel verwendet wird.

Figur 2



Euphemismen sind heute noch immer in der offiziellen Presse zu finden, wie unter anderem die Kriege im Mitten-Osten beschrieben werden: ‚bewegliche Ziele‘ für menschliche Opfer und ‚Operation‘ und ‚intelligente Waffe‘ für Bombenangriffe. Meistens wird der Gegner negativ dargestellt.<sup>132</sup>

### 5.2.5 Neologismen

Wie im vierten Kapitel beschrieben ist, gab es während des Dritten Reiches Neologismen, die mit unter anderem ‚Volk-‘ ‚Rasse-‘ und ‚Reichs-‘ gebildet wurden, wie ‚Volksschädling‘ und ‚Rassenunterschied‘. Heutzutage existieren noch immer viele Wörter mit der Präposition ‚Reichs-‘, wie ‚Reichsamt‘, aber diese Wörter existierten nach dem *DWB* schon am Ende des 19. Jahrhunderts.<sup>133</sup> Das Wort, das heute noch immer verwendet wird, ist ‚aufnorden‘, obwohl es oft ironisch gemeint wird. ‚Aufnorden‘ gehörte zur rassistischen Ideologie des Nationalsozialismus und mit dem Begriff wurde eine Politik gemeint, die den Bevölkerungsanteil der nordischen Rasse ‚erhöhte‘, was bedeutete, dass jeder, der nicht Nordisch war, ermordet wurde. Das Wort stand erstmals 1934 im Duden. Der Online-Duden nennt als gegenwärtige Beispiele für ‚aufnorden‘: ‚Malzkaffee mit Bohnenkaffee aufnorden‘ oder ‚aufgenordete Haare‘ (gebleichte Haare).<sup>134</sup>

<sup>132</sup> Vgl. Oralová 2009, S. 13.

<sup>133</sup> Vgl. DWB Online, <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GR03043#XGR03043> (eingesehen am 13.05.2016).

<sup>134</sup> Duden Online, <http://www.duden.de/rechtschreibung/aufnorden> (eingesehen am 13.05.2016).

## 6. Zusammenfassung – Ergebnisse der Untersuchung

In der Einleitung dieser Bachelorarbeit wurde darauf hingewiesen, dass das Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland die Frage aufwarf, wie mit einer Sprache umzugehen ist, die so lange von der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten geprägt ist. Der erste Forscher, der sich mit dieser Sprache auseinandergesetzt hat, war Viktor Klemperer. In seinem Buch *LTI* betont er, wie wichtig Sprache in einer Diktatur ist und schildert er, wie Sprache das Gefühl von Menschen steuern kann. Viele der Wörter der nationalistischen Sprache wurden Millionen Male wiederholt und diese wurden von den Menschen mechanisch und unbewusst übernommen. Nach Klemperer hätten manche Wörter sich so tief eingefressen, dass sie ein dauernder Besitz der deutschen Sprache scheinen zu werden. In dieser Arbeit wurde analysiert, welche Wörter sich tief eingefressen haben und heutzutage noch immer in der deutschen (Alltags)sprache verwendet werden.

Aus den Ergebnissen dieser Studie lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die semantische Umwertung der meisten Wörter der NS-Zeit in der gegenwärtigen deutschen Sprache nicht gehalten hat. Die Wörter selbst haben überlebt, aber laut des *DWB* existierten diese auch schon im 19. Jahrhundert. Die Wörter haben heutzutage wieder ihre alte Bedeutung, von vor 1933, bekommen; zum Beispiel hat ‚fanatisch‘ während des Dritten Reiches eine positive Konnotation, aber heutzutage hat dieses Wort wieder eine negative Konnotation. Der Begriff ‚Fan‘, der vom ‚Fanatiker‘ abgeleitet ist, hat eine positivere Konnotation und wird heute noch intensiv verwendet. Auch ist die positive Bedeutung von ‚brutal‘ nicht ganz verschwunden; in der Jugendsprache wird diese Bedeutung noch immer verwendet, obwohl diese Bedeutung nicht mit der NS-Bedeutung des Wortes vergleichbar ist, weil der Begriff in der Jugendsprache nur eine Funktion der Steigerung hat.

Aus den Ergebnissen der Studie der Superlative kann wahrgenommen werden, dass die nationalsozialistische Sprache eine Sprache der Extreme war. Dazu gehörten sehr viele Superlative, wie ‚gigantisch‘ und ‚kolossal‘, die heutzutage noch immer verwendet werden. Zwar existierten diese Wörter auch schon im 19. Jahrhundert, aber auffallend ist doch, dass diese Wörter heute noch viel bei Übertreibungen benutzt werden. Der Superlativ ‚historisch‘ wird noch immer auf die Weise verwendet, wie die Nationalsozialisten den Begriff verwendeten: um die Größe einzelner Personen oder/ und ihre Leistungen zu heben. Diese Bedeutung von ‚historisch‘ ist noch immer in dem Sportbereich anwesend.

Weitere Superlative waren Adjektive mit ‚Groß-‘. Es gab während des Dritten Reiches nicht einfach ‚Kampftage‘ oder ‚Kundgebungen‘, sondern ‚Großkampftage‘ und

‚Großkundgebungen‘. Aus der Auseinandersetzung mit verschiedenen Zeitungen lässt sich ableiten, dass diese Wörter heutzutage, auf jeden Fall in den Medien, noch immer verwendet werden. Weitere Forschung ist notwendig, um herauszufinden, ob Superlative heute auch noch viel in den alltäglichen Gesprächen verwendet werden.

Ein folgender Superlativ ist ‚ewig‘. Dieses Wort hat nach dem *DWB* im 19. Jahrhundert vor allem eine religiöse Bedeutung und das Wort wurde auf eine andere Weise nur wenig verwendet. Auch im Dritten Reich wurde ‚ewig‘ für Religion und Verweise auf Religion verwendet. Heutzutage wird der Begriff ‚ewig‘ noch immer im Bezug auf Religion benutzt, aber der Begriff hat eine ‚größere‘ Bedeutung bekommen, weil er auch in den alltäglichen Gesprächen, die nichts mit der Kirche oder Religion zu tun haben, verwendet wird.

Beschönigungen oder Euphemismen aus dem Dritten Reich sind bestimmt noch in der deutschen Sprache von heute zu erkennen. Ein Beispiel sind die Folgen der Verwendung des Begriffes ‚Euthanasie‘ während des Dritten Reiches: da das Wort ‚Euthanasie‘ durch die Sprache des Nationalsozialismus sehr negativ belegt ist, wird in Deutschland ‚Sterbehilfe‘ verwendet. Wörter mit der Präposition ‚Sonder-‘, die während des Dritten Reiches im negativen Sinn verwendet wurden, existieren heute noch immer. Während des Dritten Reiches waren die Wörter mit dieser Präposition als ein Euphemismus zu erkennen, heutzutage nicht mehr. Neologismen, die während des Dritten Reich gebildet wurden, existieren heute im Allgemeinen nicht mehr. Beispiele sind ‚Rassenunterschied‘ und ‚Volksschädling‘. Die Wortbildung, die durchgesetzt hat, ist ‚aufnorden‘, obwohl sie heute vor allem in einem ironischen Kontext verwendet wird.

Aus den Ergebnissen lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass verschiedene Wörter aus dem Idiom des Nationalsozialismus noch immer in der heutigen deutschen Sprache anwesend sind. Noch nie zuvor in der deutschen Geschichte wurde die Sprache so extrem beeinflusst und das hat zur Folge, dass die Sprache mehr als siebenzig Jahre nach dem Kriegsende noch immer nicht entnazifiziert ist. Obwohl viele neue Bedeutungen, die die Wörter während des Dritten Reiches bekamen hatten, nach dem Jahr 1945 unmittelbar verschwunden sind, sind andere Wörter mit den Bedeutungen, die sie während des Nationalsozialismus hatten, noch immer anwesend. Auffallend ist, dass viele Wörter aus dem Nationalsozialismus noch in der deutschen Sprache anwesend sind, aber sie heutzutage eine andere Bedeutung, oder wieder ihre alte Bedeutung, von vor 1933, bekommen haben.



Zu schlussfolgern ist, dass die Sprache des Nationalsozialismus in der Sprache von heute überlebt hat, obwohl viele Wörter mit ihren Bedeutungen aus dem Nationalsozialismus ganz verschwunden sind.

Das Idiom der Nationalsozialisten ist zu umfangreich um in einer Arbeit zu beschreiben und in dieser Arbeit wurden nur einige Kategorien untersucht. Andere Kategorien, wie die Sportsprache, religiöse Sprache, Adjektive, Metaphern und Kriegsausdrücke konnten nicht berücksichtigt werden. Weitere Forschung zum Nazi-Idiom ist erforderlich, damit untersucht werden kann, welches Wortidiom es noch mehr in der Zeit des Nationalsozialismus gab und ob die Wörter dieses Idioms mit ihren Bedeutungen in der heutigen deutschen Sprache gehalten haben. Außerdem wurden zu wenig Quellen verwendet, um herauszufinden, ob die Sprache der Nationalsozialisten noch immer in der gegenwärtige Sprache anwesend ist; nur eine Quelle aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg (*DWB*), eine mit Vokabular des Dritten Reiches (*Vokabular des Nationalsozialismus*) und eine aus der gegenwärtigen Zeit (*Vokabular des Nationalsozialismus* und Ngram Viewer) ist zu wenig, um eine plausible Schlussfolgerung ziehen zu können. Auch könnten in der Zukunft mehr Zeitungsberichten verwendet werden.

Ein weiterer Vorschlag für die Zukunft ist, um zu untersuchen, welche Wörter in den Jahrzehnten nach dem Krieg aus dem Sprachgebrauch verschwunden sind. Damit wird gemeint, welche Wörter in den ersten Jahrzehnten noch anwesend waren, aber später doch verschwunden sind. Ein anderer Vorschlag ist, um zu untersuchen, wie der Prozess der Entnazifizierung verlief.

Zu schließen ist, dass vorliegende Arbeit eine Basis für Forschung über das Idiom der Nationalsozialisten bietet, aber das weitere Forschungen gewünscht sind, um ein endgültiges und wahrhaftes Fazit über das Überleben der Sprache der Nationalsozialisten in der gegenwärtigen deutschen Sprache ziehen zu können.

## 7. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

Anker, Stefan: *ich habe ein Problem mit Fahrradfahrern*. Die Welt 2014,  
<http://www.welt.de/motor/article134929161/Ich-habe-ein-Problem-mit-Fahrradfahrern.html>  
(02.06.2016).

Bazil, Vazrik: „Sprache und Macht.“ In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte* 22/8 (2010), 3-6.

Bock, Andreas: *Innerer Reichsparteitag bei Müller-Hohenstein*. Tagesspiegel 14.06. 2010,  
<http://www.tagesspiegel.de/sport/fussball-wm2010/wissen-was-klose-fuehlt-innerer-reichsparteitag-bei-mueller-hohenstein/1858658.html> (04.03.2016).

Dunker, Robert: *Sonderbehandlung bei Mercedes für Schumacher*. Die Welt 08.05.2010,  
<http://www.welt.de/sport/formel1/article7535613/Sonderbehandlung-bei-Mercedes-fuer-Schumacher.html> (04.06.2016).

Greven, Ludwig: *Hans-Dietrich Genscher. Der ewige Diplomat* Zeit Online, 01.04.2016,  
<http://www.zeit.de/politik/2016-04/hans-dietrich-genscher-fdp-tod-nachruf> (02.06.2016).

Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. 851.-855. Auflage. München: Verlag Franz Eher Nachf. 1943 (pdf).

Jourdan, Alain: *Hilfsorganisationen am Rande des Nervenzusammenbruchs. Großzügigkeit in der Syrien-Krise schwindet* Die Welt 28.09.2015,  
[http://www.welt.de/print/die\\_welt/politik/article146929258/Hilfsorganisationen-am-Rande-des-Nervenzusammenbruchs.html](http://www.welt.de/print/die_welt/politik/article146929258/Hilfsorganisationen-am-Rande-des-Nervenzusammenbruchs.html) (02.06.2016).

Klemperer, Viktor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. 23. Auflage. Stuttgart: Phillip Reclam jun. GmbH & Co. 2007.

Klein, Josef: „Sprache und Macht.“ In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte* 22/8 (2010), 7-13.

Leonhardt, Rudolf Walter: *Der Unmensch ist unter uns*. Zeit Online, 24.10.1957,  
<http://www.zeit.de/1957/43/der-unmensch-ist-unter-uns> (eingesehen am 05.06.2016).

o.V.: *Union streitet über Flüchtlingspolitik. "Wir werden gigantisch scheitern"* Die Welt 15.03.2016, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article153298403/Wir-werden-gigantisch-scheitern.html> (02.06.2016).

o. V.: *Ausschreitungen bei Großkundgebung in Brüssel.* Die Welt 24.05.2016, <http://www.welt.de/newsticker/news2/article155648807/Ausschreitungen-bei-Grosskundgebung-in-Bruessel.html> (02.06.2016).

o.V.: *Großkundgebung in Berlin. 150.000 Demonstranten protestieren gegen TTIP.* FaZ, 10.10.2015, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/ttip-und-freihandel/grosskundgebung-in-berlin-150-000-demonstranten-protestieren-gegen-ttip-13848419.html> (02.06.2016).

o.V.: *Söder macht Merkel für Erstarren der AfD verantwortlich .* FaZ, 08.05.2016, <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/markus-soeder-haelt-differenzen-mit-cdu-groesser-als-1976-14222316.html> (02.06.2016).

o.V.: *Historische Siege.* FaZ 25.10.2012, <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/dortmund-und-schalke-historische-siege-11937952.html> (02.06.2016).

Schlosser, Horst D.: *Sprache unterm Hakenkreuz.* Köln: Böhlau Verlag 2013.

Vorein, Christian: *Nationalsozialistische Schulbücher des Gaus Mecklenburg. Eine lexikologische Untersuchung zur sprachlichen Vermittlung der NS-Ideologie.* Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH 2008.

Wierlemann, Sabine: *Political Correctness in den USA und in Deutschland.* Berlin: Erich Schmidt Verlag 2002.

### Sekundärliteratur

Florin, Christiane: *Wortgewalt im Nationalsozialismus.* Deutschlandfunk, 30.07.2013, [http://www.deutschlandfunk.de/wortgewalt-im-nationalsozialismus.1310.de.html?dram:article\\_id=255955](http://www.deutschlandfunk.de/wortgewalt-im-nationalsozialismus.1310.de.html?dram:article_id=255955) (05.06.2016).

Geyer, Oliver: *Du Grammatik-Hitler! Die Sprache des Nationalsozialismus macht uns heute noch immer das Leben schwer.* 2012, <http://www.fluter.de/de/109/heft/10263/> (19.05.2016).

Kegel, Jens: »*WOLLT IHR DEN TOTALEN KRIEG?*« Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2006.

Kellerhof, Sven Felix: *Sprachkritik als Notwehr: Viktor Klemperers "LTI"*. Die Welt, 11.02.2010, [http://www.welt.de/welt\\_print/kultur/article6343594/Sprachkritik-als-Notwehr-Victor-Klemperers-LTI.html](http://www.welt.de/welt_print/kultur/article6343594/Sprachkritik-als-Notwehr-Victor-Klemperers-LTI.html) (eingesehen am 05.06.2016).

König, Helmut: *Sammelrezension: Lexika der "Vergangenheitsbewältigung" in Deutschland*. H-Soz-Kult, 20.10.2008, <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-9921> (eingesehen am 05.06.2016).

Oralová, Barbora: *Die Sprache der NS-Propaganda*. Diplomarbeit. Masaryk-Universität Brünn 2009.

Von Polenz, Peter: *Geschichte der deutschen Sprache*. 10. Auflage. Berlin: Walter de Gruyter 2009.

Schmitz-Berning, Cornelia: *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin: Walter de Gruyter 1998.

Schmitz-Berning, Cornelia: *Sprache und Sprachlenkung im Nationalsozialismus*. 2010, <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42752/sprache-zur-ns-zeit?p=all> (07.05.2016).

Schramm, Stefanie und Wüstenhagen, Claudia: *Sprachpsychologie. Die Macht der Worte*. Zeit Online, 09.10.2012, <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung> (15.03.2016).

Stötzel, Georg und Eitz, Thorsten: „Vokabeln, die nicht vergehen.“ In: *forschung. Das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft – Geistes-und Sozialwissenschaften*. 6/3 (2009), 10-12.